



Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Beim königlichen Institut für Infektionskrankheiten in Berlin N. W. Charitéstraße Nr. 1, ist eine Abteilung für Schutzimpfungen gegen Tollwut errichtet worden, welche Mitte Juli d. Js. in Betrieb genommen worden ist. Auf derselben können Personen, welche von tollen oder der Tollwut verdächtigen Tieren gebissen worden sind, in Behandlung genommen werden.
Die Behandlung, welche, soweit dieselbe ambulatorisch stattfindet, unentgeltlich ist und in leichtesten Fällen etwa 20, bei schwereren Bissverletzungen — z. B. im Gesicht — mindestens 30 Tage in Anspruch nimmt, besteht in Einspritzungen, welche täglich einmal vorgenommen werden und daher die Aufnahme der Verletzten in das genannte Institut in der Regel nicht erforderlich machen. Die Aufnahme in dasselbe ist vielmehr nur bei solchen Personen wünschenswert, welche, z. B. ständer ohne Begleitung von Erwachsenen, in Berlin kein geeignetes Unterkommen finden.
Im Interesse einer sicheren Wirkung der Behandlung ist es erforderlich, daß dieselbe möglichst bald nach der Verletzung beginnen kann. Verletzte, welche sich der Behandlung unterziehen wollen, haben sich bei der Polizeibehörde ihres Wohnortes behufs Entgegennahme weiterer Weisungen zu melden.
Ich mache hierauf mit dem Anheingeben aufmerksam, von dieser Einrichtung eintretendenfalls Gebrauch zu machen.
Arnsberg, den 15. August 1898.
Der Regierungs-Präsident.
A II b 4562. In Vertretung: Müller.

Bekanntmachung.

Landtagswahl.
Die Abteilungslisten der zur Wahl der Wahlmänner berechtigten Urwähler der Gemeinden Barop, Eichlinghofen, Menglinghausen, Persched und Salingen liegen am 13., 14. und 15. Oktober 1898 zur Einsichtnahme offen, und zwar die Listen für Wahlbezirk Barop I und II bei dem Herrn Vorsteher Batemann zu Barop, für Wahlbezirk Eichlinghofen I und Eichlinghofen II mit Salingen bei dem Herrn Vorsteher Neuhoff zu Eichlinghofen, für Wahlbezirk Menglinghausen I und Menglinghausen II mit Persched bei dem Herrn Vorsteher Winter zu Station Barop.
Ausstellungen gegen die Listen sind während deren Offenlage bei den genannten Herren Gemeindevorstehern oder dem Unterzeichneten anzubringen.
Barop, den 11. Oktober 1898.
Der Amtmann: Reintisch.

Die Abkürzung der Kaiserreise.

§ Berlin, 11. Okt.
Unser Kaiser hat wider alles Erwarten auf den Abkürzer nach Ägypten verzichtet und damit die Zeitdauer seiner Palästina-Reise um 2 bis 3 Wochen gekürzt. Der Monarch hat es dadurch möglich gemacht, daß seine Rückkehr nach Berlin schon im letzten Novemberdrittel erfolgen kann. Es kann nicht ausbleiben, daß dieser Entschluß des Kaisers die mannigfachen Deutungen erfährt. Glaubt schon ein Teil der Inlandspresse, daß die jüngste Kronratsitzung den Entschluß des Monarchen herbeigeführt haben könnte, so ist die Presse des Auslandes sofort mit den unglaublichsten Erklärungen bei der Hand, die in einzelnen Fällen nichts geringeres besagen, als daß der Ausbruch kriegerischer Verwickelungen in bedenkliche Nähe gerückt sei, da nur die Möglichkeit des Eintritts ganz hervorragender Ereignisse eine Aenderung der kaiserlichen Reiseabsichten erklärlich mache.

Mutterlied.

Das Kind ist krank, dem Kind ist weh,
Es thut kein Neuglein zu.
Die Mutter sitzt an seinem Bett
Und weint und singt dazu.

Zum Sang ist sie wohl nicht gestimmt,
Doch singt sie Tag und Nacht;
Und singt, wenn das Kind von Schmerz
Die Nächte krank durchwacht.

Und weint und singt die Nacht entlang
Mit blassem Angesicht,
Bis unter lauten Lied und Sang
Das Aug' des Kindes bricht.

M. G. Saphir.

Schwarze Schatten.

Roman von G. Rosenthal-Bonin.
Nachdruck verboten.

10) (Fortsetzung.)
Sie beendete eiliger als sonst ihr Frühstück, ging nochmals zum Spiegel, ärgerte sich über ihre großen Zähne und daß ihre Nasenpitze von der frisch hereinströmenden Morgenluft ein wenig gerötet war und dies blieb — und sandte schließlich die Rose hinab, den Portier zu ihr hinauf zu beschicken.
Wenige Minuten später trat Johann Wredow, angethan mit der braunen Livree, in das Zimmer seiner Herrin.
Im ersten Moment gab Eveline die Bedientenkleidung einen Stich in das Herz, dann aber, als sie dem großen Manne in's Auge

In einer offiziellen Drahtung bezeichnet selbst die „Köln. Ztg.“ die Mitteilung über den Verzicht des Kaisers, die Reise nach Ägypten auszudehnen, als überraschend. Das Blatt ist zugleich aber in der Lage, aus dem Auswärtigen Amte zu Berlin beschwichtigende Mitteilungen zu veröffentlichen. Nun könnte man allein schon in dieser Eile, mit der gleich nach dem Bekanntwerden der vom Kaiser beschlossenen Reiseänderung ein offizieller Kommentar dieser Thatsache veröffentlicht wird, eine gewisse Bestätigung für die Annahme erblicken, daß die politische Lage außergewöhnlich ernst sei und daher die längere Abwesenheit des Herrschers nicht gestatte. In dem gegenwärtigen Fall ist solche Schwarzseherei aber unbegründet. Gerade die Presse des Auslandes hat sich mit der Palästina-Reise schon seit Wochen so eifrig beschäftigt und ihr so zahlreiche und unwillkürlich erhoffene Motive untergeschoben, daß man mit Zug und Necht die abenteuerlichsten Kommentare erwarten mußte, wenn die viel erörterte Reise nun noch, unmittelbar bevor sie angetreten wird, Änderungen erfährt.

Deshalb erschien ein von amtlicher Seite gebrachter Kommentar unbedingt erforderlich. Weder die Kronratsitzung noch die Ministerberatungen haben danach irgendwelche Veranlassung geboten, die Reise abzukürzen, von keiner Seite ist dem Monarchen trotz der eingehenden Erörterungen der politischen Lage bei diesen Beratungen der Gedanke nahe gelegt worden, dem Vaterlande nicht so lange fernzubleiben. Auch die auswärtige Lage ist von keiner der beiden Persönlichkeiten für angethan betrachtet worden, solche Befürchtungen zu erregen, die gegen die Reise oder ihre längere Ausdehnung geltend zu machen gewesen wäre. Zu berücksichtigen ist auch, daß dem Gezetter der ausländischen Blätter, das über den kaiserlichen Besuch in Konstantinopel und über den Besuch Palästinas selbst erhoben worden war, nicht die geringste Beachtung geschenkt wurde.

Trotz Kreta besucht Kaiser Wilhelm den Sultan und trotz des französischen Anspruchs auf das Protektorat über alle Christen des Orients Palästina. Der Besuch Ägyptens scheitert allein aus dem Reiseprogramm, von dem niemand politische Erwägungen vorausgesetzt hat. Für die Abkürzung der Kaiserreise liegen also keine politischen Rücksichten vor, am allerwenigsten natürlich eine von der ausländischen Presse bewirkte Einschüchterung.
Der Kaiser hat vielmehr ganz und ausschließlich aus eigener Initiative gehandelt und lediglich die Zeitfrage in Betracht gezogen, als er den Entschluß faßte, von der Erfüllung des Wunsches, Ägypten zu besuchen, einstweilen noch abzuheben. Nicht die Sorge um Verwickelungen mit dem Auslande, sondern lediglich das Pflichtgefühl des Monarchen, zu Beginn der bedeutungsvollen parlamentarischen Kämpfe im Reiche wieder in der Heimat zu sein, den neu gewählten Reichstag persönlich zu eröffnen und durch seine Minister unmittelbar teilzunehmen an den parlamentarischen Vorgängen, dies Pflicht-

gefühl allein hat ihn bewogen, einen mit Neigung ergriffenen und verfolgten Plan aufzugeben und sich dem Dienste des Reiches und des Staates zur Verfügung zu stellen. Der Kaiser wollte die Eröffnung des Reichstags und die Aufnahme der Verhandlungen seitens der Deutschen Volksvertreter nicht bis in den Dezember hinausschieben, was hätte geschehen müssen, wäre die geplante Ausdehnung der Fahrt nach Ägypten nicht aufgegeben worden.

Aller Zweifel und Sorge über die politische Lage können wir uns daher vollständig entschlagen und in der festen Zuversicht, daß die Stützen des Reiches unwankend sind, dem geliebten Kaiserpaar zu seiner Palästinafahrt, die es am heutigen Mittwoch antritt, aus voller Brust ein jubelndes „Glück auf!“ zurufen.

Zur Wendung in China.

Der flüchtige chinesische Reformator Kiang-Yu-Wei hat einem Mitarbeiter der „Times“ in Hongkong interessante Aufschlüsse über seinen Verkehr mit dem Kaiser von China gegeben. Am 16. Juni hatte er eine zweistündige Audienz bei demselben und suchte ihm klar zu machen, daß die Schwäche Chinas eine Folge des Mangels an Fortschritt sei. Der Kaiser müßte seine konservativen Minister entlassen und an deren Stelle junge Fortschrittler setzen. Als Beispiel führte Kiang-Yu-Wei Frankreich nach dem Kriege mit Deutschland an und rief ihm, die Geschichte Australands unter Peter dem Großen und die Fortschritte Japans zu studieren. Engländer und Amerikaner sollten zur Durchführung der Reformen angehalten werden, die alten Minister hätten keine Kenntnis von dem Westen und könnten nichts mehr lernen. Der Kaiser sprach sein Bedauern aus und bemerkte, daß er wegen der Kaiserin-Witwe nicht die Macht habe, wichtige Beamte zu entfernen. Er hatte die Mängel der chinesischen Erziehung, verglichen mit der westlichen, erkannt. Kiang rief dem Kaiser, die Freundschaft mit fremden Mächten zu stärken und insbesondere eine Allianz mit England herbeizuführen zu suchen. Der Kaiser erwiderte, er habe eingesehen, daß die fremden Länder nicht mehr unbedeutende Staaten seien, und es sei ein Jammer, daß die Minister die drohenden Wirren nicht abwenden können. — Am Morgen des 18. September erhielt Kiang zwei Briefe des Kaisers, die vom 16. bezw. 17. September datiert waren. Der erste lautete:

„Wir wissen, daß sich das Reich in wirren Zeiten befindet. Wenn wir nicht weisliche Methoden ergreifen, ist es nicht zu retten. Wenn wir nicht die hemmenden konservativen Minister beseitigen und an deren Stelle junge, intelligente Leute setzen, welche die westlichen Angelegenheiten kennen, ist es unmöglich, Reformen durchzuführen. Doch die Kaiserin-Witwe wird dazu nicht ihre Zustimmung geben. Ich habe Ihrer Majestät wiederholt den Rat gegeben, aber sie wird wütend. Ich fürchte, ich werde

meinen Thron nicht schützen können. Sie erhalten hierdurch den Befehl, sich mit Ihren Kollegen zu beraten, welchen Beistand Sie uns gewähren können, um mich zu retten. Ich bin sehr besorgt und niedergeschlagen und erwarte gespannt Ihren Bescheid.“

Das zweite Schreiben besagte:
„Ich habe Ihnen befohlen, die Gründung eines amtlichen Organs zu leiten. Es ist sehr gegen meinen Wunsch. Ich bin voller Sorge, die ich nicht mit Tinte und Feder beschreiben kann. Sie müssen sofort ausgehen und Mittel finden, um mich zu retten, ohne einen Augenblick Verzug. Ihre Hingebung und Treue rührt mich sehr. Retten Sie sich selber. Ich hoffe, daß Sie mir in kurzem wieder werden beistehen können in der Reorganisation des Reiches, damit alles auf eine richtige Grundlage kommt. Das ist mein Wunsch.“

Tages-Ereignisse.

Deutsches Reich.

Vom Kaiserhofe. Montag morgen empfing der Kaiser den russischen Großfürsten Vladimir mit seiner Tochter, der Braut des ebenfalls in Potsdam eingetroffenen Prinzen Max von Baden. Später hörte der Monarch verschiedene Vorträge. Im Marmorsaal des Stadtschlosses fand abends Festtafel statt.

Womit der preussische Landtag sich zu beschäftigen haben wird, darüber heißt es von halbamtlicher Seite: An der Absicht, die Session mit dem Gesetzentwurf über die Regulierung der hochwassergefährlichen Flüsse zu befaßen, wird entschieden festgehalten. Ferner ist mit Sicherheit zu rechnen auf eine Vorlage betr. die Rechtsverhältnisse der Gemeindevorstände, eine Wahlgesetz-Novelle mit Beschränkung auf das Gemeinde-Wahlrecht, eine die Medizinalreform betreffende Vorlage, eine solche über die Befolgung der Unterbeamten und schließlich die Mittellandkanal-Vorlage. Dagegen steht der Entwurf eines Landesgesetzes betr. die Verunreinigung der Flüsse nicht in Aussicht. Die Verchiedenheit der Verhältnisse und Bedürfnisse läßt es vielmehr nützlich erscheinen, zunächst den Versuch provinzieller Regelung zu unternehmen.

Die 250. Wiederkehr des westfälischen Friedens, welcher dem ungeliebten 30jährigen Kriege ein Ende bereite, ist soeben von den Städten, wo er abgeschlossen wurde, Münster und Osnabrück, festlich begangen worden. In Münster fand die Generalversammlung des Gesamtverbandes der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine statt.

Die Vorbereitungen für den Rhein-Elbe-Kanal sind soweit vorgeschritten, daß auf eine entsprechende Vorlage für die nächste Landtagsession gerechnet werden kann. — Auch die Vorbereitungen für den Grobschiffahrtsweg zwischen Berlin und Stettin schreiten rüstig vorwärts; ob dieser Plan schon in der nächsten Tagung wird dem Landtage unterbreitet werden, ist allerdings noch zweifelhaft.

Zum türkischen Ehrendienst

„Es widerspricht mir, den Angeber zu machen“, erwiderte darauf Johann. „Der Herr scheint zu den Freunden des Hauses gezählt zu werden, und ich habe nicht das Recht hier zu stören.“

„Wenn der Herr uns aber schaden kann, wenn der Ruf unseres Hauses darunter leiden dürfte“, entgegnete Eveline lebhaft und mit geröteten Wangen, „wenn Sie mir einen großen Dienst leisten, indem Sie die Wahrheit sagen — würden Sie dann auch noch mit dem zurückhalten, was Sie wissen? Wenn der Mann Sie gemeiner Verbrechen beschuldigt, Herr Wredow?“ fügte die junge Dame mit fliegendem Atem hinzu.

„Ich kann ruhig sein“, antwortete Johann, „der Mann würde sich hüten, mich öffentlich anzulagen, sehr hüten — verlangen Sie aber, gnädiges Fräulein, daß ich über den Mann so Auskunft gebe, wie ich kann, und leiste ich damit dem Hause einen Dienst, so werde ich nichts verschweigen.“

„Sie würden mich zu sehr großem Danke verpflichten, mich und meinen Vater“, sagte Eveline erregt.

„Nun, der Mann ist kein Graf, so viel ich weiß, begann Johann ruhig und leidenschaftslos, „er ist ein einstiger Fuchsteufel und heißt Coruna, er ist das Haupt jener Baumwollenträuber, welche in der letzten Zeit Aufsehen gemacht, und er hat mir, als ich einst Beschäftigung unter den Hafenarbeitern suchte und nicht fand, den Antrag gemacht, in seine „Garde“ wie er sagte, einzutreten und viel Geld zu verdienen. Seitdem habe ich manches gehört

und gesehen von dem Manne, ich weiß auch, daß er stark beobachtet wird von der Polizei und daß seine Herrlichkeit nicht mehr lange währen wird.“

Eveline hatte scheinbar ruhig zugehört, in Wahrheit aber mußte sie sich an den Fisch stützen, um nicht vor namenlosem Schreck umzufallen — sie glaubte dem Sprechenden Wort für Wort — an welchem Abgrunde hatte sie gestanden und vor dem Hineinstürzen rettete sie einzig und allein nur dieser Mann.

Sie schaute den vor ihr Stehenden mit einem innigen, warmen Blick an.

„Sie haben uns einen großen Dienst geleistet durch Ihre Mitteilung, Herr Wredow, einen bedeutenderen als Sie ahnen können, wir sind Ihnen zu großem Danke verpflichtet“, begann sie, Johann die Hand reichend, „ich werde sofort mit meinem Vater sprechen. Sie haben sich ein wahrhaftes Verdienst um uns erworben, und ich werde meinen Vater bitten, daß er sich dafür erkenntlich erweist.“

Eveline sprach dies erschüttert, so erregt, mit so warmer, aus dem tiefsten Herzen kommenden Stimme, daß Johann ganz erstaunt seine Herrin betrachtete und von ihrem Ton selbst bewegt wurde. Er schaute mit seinen tiefen Augen das junge blonde Mädchen forschend und teilnahmsvoll an; als er aber sah, daß die Dame unter diesem Blick gleichsam bebte, machte er eine höfliche Verbeugung und verließ das Zimmer. . . .

Herr Welhout saß im Schreibzimmer; das war ein hoher Raum, dessen Decke aus dicken Glasplatten bestand, welche das Tageslicht

beim Kaiserpaar, sind bestimmt: Der Infanterie-Instruktor Marschall Staphövener Pascha, der Chef der Militärkanzlei Marschall Schafir Pascha, der Divisionsgeneral Ahmed Pascha, ferner einige kaiserliche Adjutanten bestimmt. Der Souschef der Militärkanzlei Divisionsgeneral Abdullah Pascha reist morgen mit Pferd und Wagen von Konstantinopel nach Haifa zur Ueberwachung der während der Palästina-Reise getroffenen militärischen Anordnungen.

Der preussische Gesandte beim päpstlichen Stuhle, Wirkl. Geh. Rat von Bülow, welcher sich i. Z. auf Urlaub in Deutschland befindet, wird voraussichtlich, wie halbamtlich berichtet wird, nicht auf seinen Posten zurückkehren. Diese überraschende Maßregel wird in Verbindung gebracht mit einer Ansprache, welche Papst Leo soeben an französische Pilger gerichtet hat. Der Papst hat darin seine Auffassung des französischen Schutzes im Orient neuerdings bekräftigt und ferner den Wunsch nach Abhaltung eines Dank-Kongresses in Jerusalem unter dem Vorsitz eines französischen Kardinals ausgesprochen, sowie die Franzosen ermahnt, häufiger nach Palästina zu pilgern.

Auf das anlässlich der Einweihung der Beverthalsperre an den Kaiser gerichtete Jubiläumstelegramm ist folgende Antwort eingegangen:

„Ich habe Mich über den Ausdruck treuer Ergebenheit seitens der zur Feier der Vollendung der ersten großen Wuppertalsperre vereinten Festversammlung herzlich gefreut. Mögen die in das Unternehmen gesetzten Hoffnungen in reichem Maße in Erfüllung gehen und das mühselige Werk der Wuppertalsperre in Zukunft vielfache Nachahmung finden im deutschen Vaterlande.“

Wilhelm I. R.
Für die Prinzessin Albrecht legte der Königl. preussische Hof die Trauer auf drei Wochen an. — Nach den neuesten Meldungen erfolgt die Aufbahrung der Leiche Dienstagabend in der evangelischen Kirche zu Kamenz, worauf Mittwoch vormittag die Beisetzung stattfindet. — Der „Reichsanzeiger“ widmet der Prinzessin einen Nachruf, in dem es heißt, daß die Heimgegangene wohlthätigen und gemeinnützigen Anstalten ein lebhaftes Interesse und fördernde Teilnahme zuwendete. Wohin ihre Wirksamkeit reichte, werde ihr Verlust tief beklagt und ihr in allen Herzen eine unaussprechliche dankbare Erinnerung bewahrt bleiben. — Die am Sonnabend verstorbene Prinzessin Albrecht, Gemahlin des Regenten von Braunschweig, war seit zwei Jahren zuckerkrank und zog sich vor acht Tagen ein akutes Leiden zu, das rapide die Kräfte verzehrend den Tod durch Herzlähmung herbeiführte. Der Tod der erst im 44. Lebensjahre stehenden Prinzessin (einer Tochter des greisen Herzogs von Altenburg) zerriß das Band einer 25jährigen wahrhaft glücklichen Ehe, der drei Söhne entproffen sind. — Nach einer der „Schles. Ztg.“ aus Kamenz zu gehenden Mitteilung nehmen auf Befehl des Kaisers an der Leichenfeier für die Prinzessin Albrecht teil: eine Abordnung des 1. Hannov. Inf.-Rgt. Nr. 84, dessen Chef die Entschlafene war, ferner die Kommandeure des Füsilier-Rgt. Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen, des 1. Garde-Dragoner-Regiments, des Dragoner-Rgt. Prinz Albrecht von Preußen Nr. 1 und des 1. Brandenburgischen Dragoner-Rgt. Nr. 2, dessen Chef Prinz Albrecht von Preußen ist.

Den neuesten Dispositionen zufolge trifft die Prinzessin Heinrich am 17. Oktober von Livadia in Kiel wieder ein und tritt in der zweiten Hälfte des Oktobers die Reise nach Ostasien zum Besuch ihres Gemahls an.

Frankreich.

Paris, 10. Oktober. In den Bureaus des Municipal- und des Provinzialrats wurde dem Streik-Komitee versprochen,

direkt auf seinen riesigen Mahagoniarbeitsstisch fallen lassen. — Das Zimmer war im Uebrigen einfach ausgestattet, mit schweren, dunkelgebeizten Eichenmöbeln, den Schmutz der weißglänzenden Stuckwände bildeten schön geschnitzte Bücherschränke mit den bronzenen Büsten der Präsidenten der Republik als Krönung.

Der Millionär sah wie immer — er trug einen Hausrock — im sauberen schwarzen Gesellschaftsanzug an dem Tisch und studierte eifrig eine große Karte, er setzte, indem er den Blick nicht von der Karte erhob, einen Telegrafenapparat in Bewegung, indem ein anderer Apparat ihm gegenüber raschend Papierstreifen auswarf. — Herr Belhout arbeitete mit seinem Bureau, das sich in Brooklyn befand, er erteilte Ordres und empfing Antworten und Berichte.

Das war eine Stunde, in welcher der Millionär nicht gestört werden durfte, er war für Niemand, selbst für seine Tochter nicht zu sprechen, es mußte daher etwas Außergewöhnliches vorgefallen sein, als diese jetzt dennoch in das Zimmer trat. Herr Belhout blickte verwundert auf und gab der Eintretenden einen Wink, sich zu setzen, dann las er noch einen Papierstreifen, telegraphierte und setzte einen Läutapparat in Bewegung — nach wenigen Augenblicken gab der Klingelapparat der Antwort sein Zeichen, daß der Besuch für den Augenblick aufgehoben sei, und Herr Belhout wendete sich zu seiner Tochter. (Fortf. folgt.)

die Wünsche der Ausständigen bei den Ministern für den Handel und für die öffentlichen Arbeiten zu unterstützen, falls sie für den Eisenbahnbau dieselben Zugeständnisse verlangen würden, wie sie solche für die städtischen Arbeiten erlangt hätten. — Die Ofenheizer und Holzbildhauer beschloßen, in den Streik einzutreten.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Okt. Die Antwort der Pforte auf die Kollektivnote der vier Mächte wurde gestern Abend den betreffenden Botschaftern zugestellt. Dieselbe enthält die Annahme der Forderungen, drückt aber gewisse Wünsche aus.

Der Dreifusshandel.

Die wiederholt genannten angeblichen Briefe Kaiser Wilhelms an Dreyfus spielen in dem gegenwärtigen Stadium der Dreyfus-Angelegenheit wieder eine bedeutende Rolle. Clemenceau schreibt darüber in der „Aurore“, diese Altkunde des Dreyfusbündels seien Photographien von angeblichen Originalbriefen des Kaisers an den Grafen Münster abgerufen, nicht an den Dreyfus, die der Minister des Äußeren Hanotaux mit 27 000 Fr. bezahlt habe. Hanotaux habe nicht gewußt, daß es eine Leichtigkeit ist, solche Fälschungen herzustellen. Der Pariser Korrespondent der „Köln. Ztg.“ erklärt in der Lage zu sein, die Angaben Clemenceaus zu bestätigen und aus zuverlässiger Quelle folgende Nachrichten zu ergänzen. Die Photographien tragen am Kopfe die Worte: Kabinet S. M. des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen und sind unterzeichnet mit „Wilhelm I. R.“ Der Kaiser erwähnt in ihnen die Dienste Dreyfus für Deutschland und sagt, er solle den Dienst in der französischen Armee nicht aufgeben, sondern beiderseits ein Krieges zwischen Frankreich und Deutschland in den deutschen Generalstab übernommen werden. Die Stücke erscheinen als sehr geschickte Fälschungen. Der Generalstab hat dem Kaiserstempel nur die Akten des Prozesses von 1894 aus, ebendieselben, die Briefphotographien aber juristisch behalten. Der Kaiserstempel forderte sie augenblicklich vom Ministerium, und dieses wieder von der Militärbehörde; letztere jedoch weigert sich, sie herauszugeben mit der Begründung, daß sie nicht zu den Akten des Prozesses von 1894 gehören.

Die Patriotenliga unter Drouot hatte für den Präsidentenfraße beim Herbstrennen eine große Kundgebung vorbereitet, wofür der Präsident indessen aus dem Wege zu gehen für gut fand. Darauf nahm die Liga in einer Versammlung folgende Tagesordnung an:

„Hunderttausend Bürger der Patriotenliga, des Antisemitismus u. s. w. stellen fest, daß die Minister des Reichs, der Kabinet, der Generalstab der Beurteilung künftiger, die sie dem Lande einflößen, nicht gewagt haben, sich der Pariser Bevölkerung zu zeigen und daß die Dreyfuswähler trotz der Drohung, alles zu ruinieren, sorgsam die Berührung mit dem allgemeinen Unwillen vermeiden. Sie brandmarken die Minister und Soldaten des Frankfurter Syndikats.“

Sozialdemokratischer Parteitag.

Zur Begründung seiner Resolution zur Abrüstungsfrage führte Bebel folgendes aus:

Man habe sich gestern über lange Resolutionen beschwert. In diesem Falle enthebe ihn die Resolution längerer Ausführungen. Er wolle nicht verschweigen, daß auch ein anderes Moment ihn noch abhalte, längere Ausführungen zu machen. Bei längerem Nachdenken seien ihm noch Gedanken aufgekommen, welche in der Partei wohl nicht allgemein geteilt werden dürften. Da er hier nicht noch eine weitere Auseinandersetzung heraufbeschwören wolle, so werde er diese Fragen in der Parteipresse nachstens behandeln. In dem einen Punkte seien sie in der Partei wohl einverstanden: Etwas Selbsterkenntnis der sozialdemokratischen Partei wohl nicht kommen. Sie würden im Reichstage wohl noch in die Lage kommen, diesen Erlaß, der mehr als irgend eine andere Handlung einer Regierung ihren Bestrebungen entgegenkomme, in ergiebiger Weise auszunutzen. Nachdem der Antrag von einer Regierung gestellt sei, der gegenüber die anderen Regierungen wenigstens scheinbar auf die Erörterung eingehen müßten, sagte er: Möge der Ausfall der Verhandlungen sein wie er wolle, für die Entwicklung des Militarismus ist er von größter Bedeutung. Wie die ganze bürgerliche Gesellschaft, gerade der Militarismus auch nur unter der Konkurrenz der Interessen. Sie glauben nicht, daß die Aufgabe durch eine europäische Regierung gelöst werden könnte. Der Antrag des Jahres habe aber in weiten Kreisen der europäischen Bevölkerung den Glauben, daß die militärischen Rüstungen in derselben Weise sich weiter entwickeln müßten, erschüttert. Millionen hätten diese Anschauung gewonnen und das müsse sich in der Abtation gegen Militarforderungen äußern. Auf die Gründe, die die russische Regierung geleitet haben könnten, werde er nicht eingehen; das führe auf das Gebiet der höchsten Politik, und aus bestimmten Gründen wolle er dieser Erörterung heute hier aus dem Wege gehen. (Lebhafter Beifall.)

Zur Resolution Bebel-Liebnecht zu den Sozialistenverfolgungen in Italien und Ungarn und zur Senfener Mordthat sprach der Abg. Liebnecht: In den Reihen der Parteigenossen herrsche in diesem Punkte wohl volles Einverständnis. Wir wenden uns gegen die neueste brutale Sozialistenhass und die Versuche, das Attentat gegen die Kaiserin von Oesterreich auszunutzen. Wir haben die ungarischen und italienischen Regierungen herausgegriffen, weil hier der Klassencharakter der heutigen Gesellschaft sich in der brutalsten, rohesten und niederträchtigsten Form zeigt. Lange hatte man von Italien gelauscht, daß hier endlich eine Monarchie der Demokratie gegründet sei. Die Monarchie von Gottes Gnaden hat sich ebenso als Utopie erwiesen, wie das soziale Königtum. Die demokratische Monarchie kann ebenso wie die sozialistische nur den Klassencharakter in der schroffen Form annehmen. Bei der italienischen Regierung ist ihr Vorgehen um so unverantwortlicher, als das jetzige Attentat und die Ausschreitungen des Anarchismus ihrem Verhalten zuschreiben sind. Sie hat das Volk verbummt und ausgebeutet. Durch den Steuerdruck ist das verzweifelte Volk zweimal zu Hungerrevolten getrieben worden. Wir haben die Blutkuren in Mailand, die blutigen Mezeleien, die fast so blutig waren wie in der Zunftschlacht in Paris. Hier waren es aber bewaffnete Arbeiter, die im Kampfe standen. Dann haben wir in Italien die greulichsten Militärgerichte. Unsern Freund Turati, der schon mehrmals bei uns war, hat man auf Jahrzehnte ins Zuchthaus geschickt, um so schmähvoller ist das Vorgehen der

italienischen Regierung, weil sie selbst anarchistische Verbrechen antizipiert. Sie hat ihre Agenten in der Schweiz, die dort Mord und Verbrechen predigen. Der Versuch, den Sozialismus und Anarchismus zu verquiden, wird auf der ganzen Linie gemacht. Alle bürgerlichen Parteien haben den politischen Mord gepredigt und geübt. Wollte man eine Statistik aufnehmen von den politischen Morden, welche von Fürsten ausgeübt sind, so wäre die Zahl täglich verübt werden, zählen nach tausenden. Und dann erst der Adel! Auf dem Boden der Sozialdemokratie kann der Gedanke eines politischen Mordes gar nicht auftauchen. Was hätte uns die Ermordung eines Bismarcks genutzt? An seine Stelle wäre ein anderer getreten, welcher im Namen der kapitalistischen Gesellschaft dessen Handlungsweise fortgesetzt hätte. Unser Haß wendet sich gegen die heutigen Zustände, aus welchen die Verbrechen eines Lucheni, Caserio hervorgegangen sind. Wir werfen der bürgerlichen Gesellschaft die Verantwortlichkeit für die Verbrechen ins Gesicht und drücken ihr mit Annahme der Resolution das Brandmal der Schande auf. (Beifall.) Der heiligen internationalen Allianz des Kapitals setzen wir unsere heilige Allianz der internationalen Sozialdemokratie entgegen. (Lebhafter Beifall.) Beide Resolutionen wurden angenommen.

Nach der Verhandlung einiger innerparteilicher Angelegenheiten ergriff der Abg. Singer das Wort zur Schlussrede: Wir sind am Schlusse unserer Arbeiten angelangt. Es liegt mir zunächst die Pflicht ob, den ausländischen Genossen für ihre Teilnahme, sowie den Stuttgarter Genossen für ihre brüderliche Gastfreundschaft zu danken. (Beifall.) Diesem Parteitag wird in der Geschichte der Sozialdemokratie ein dauernder Platz eingeräumt werden. Er hat aufklärend gewirkt. Er hat, wie schon frühere, die Hoffnungen, welche auf den Zerfall der Partei gerichtet waren, gründlich ad absurdum geführt. Die Gegner, welche glaubten, daß die Sozialdemokratie von Stuttgart in zwei Lager gespalten weggehen würde, sehen sich bitter getäuscht. Sie müßten sehen, daß sich jeder einzelne Genosse bei aller Meinungsverschiedenheit unterordnet dem Ganzen, daß Jeder bereit ist, gemeinsam im Dienste der Partei zu arbeiten. So sind auch die Hoffnungen derjenigen getäuscht, welche glaubten, daß der Stuttgarter Parteitag der Anfang sein würde, für eine Zurückentwicklung der sozialdemokratischen Partei zu der bürgerlichen Demokratie. Die Verhandlungen haben auch diesmal wieder bewiesen, daß die deutsche Sozialdemokratie bleibt, wie sie ist, und ist, was sie war. (Beifall.) Ich schließe mit der Aufforderung, daß wir das, was wir theoretisch und praktisch gelernt haben, und das, was wir einmütig beschlossen haben, in den parteigenössischen Kreisen propagieren, damit es einbringt in die Köpfe der deutschen Arbeiterklasse. Wir gehen einer Zeit entgegen, in der es vielleicht mehr als zu irgend einer anderen Zeit notwendig sein wird, daß die Sozialdemokratie dem Antifuror der Reaktion und des Kapitalismus einmütig entgegentritt. Wir haben die Zeit erlebt, wo man mit der Weisheit des Sozialistengesetzes die Sozialdemokratie klein bekommen wollte; wir haben die Zeit erlebt, wo man mit dem Zuckerkuchen der Sozialreform uns zu fesseln glaubte. Wir leben jetzt in der Zeit, wo man durch Stöckeltrug auf den Wagen der Arbeiter zwingen will, sich den vom Kapital als ausreichend bezeichneten Arbeitsbedingungen zu unterwerfen. Alles ist vergeblich. Wenn etwas geeignet ist, unsere Agitation zu stärken, so sind es die Maßnahmen gegen das Koalitionsrecht, die Versuche, die auf Jagden, Festmählern, Paraden gemacht werden, um die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Wir sind viel zu sehr durchdrungen von der Notwendigkeit der Durchführung des sozialdemokratischen Programms, vor der ökonomischen Notwendigkeit, daß die kapitalistische Produktionsform zu Grunde gehen muß, so daß wir alles, was wir auf dem Wege zum Ziele der Befreiung des Proletariats von dem Doppelglocke der Unterdrückung und politischen Rechtlosigkeit erreichen, als eine Abschlageszahlung, eine Wegebrücke betrachten. Mit dieser in Stuttgart neu gefestigten Ueberzeugung ziehen wir mit dem Rufe in den Kampf: „Das Banner hoch! Und wie immer schließen wir unsere Verhandlungen mit dem Gelübde der Treue, indem wir ausrufen: „Es lebe die deutsche Sozialdemokratie!“ Die Versammlung stimmte in den dreimaligen Hochruf ein und sang dann stehend die sozialdemokratische Parteihymne: die Arbeitermarieulasse. Singer erklärt hierauf den Parteitag für geschlossen.

Forderung der Vergleute.

Oberhausen, 10. Okt. Die Vergleute des Ruhrreviers hatten am gestrigen Tage an 4 Stellen Bergarbeiter-vereinigungen einberufen, um für den Verband Propaganda zu machen und ihre schon seit einiger Zeit geplanten Forderungen an die Öffentlichkeit zu bringen. Die hier selbst im Weber'schen Saale abgehaltene Versammlung war von annähernd 200 Personen besucht. Als Redner trat u. a. auf der bekannte Führer Bergmann Schröder. Dortmund, welcher den Punkt „Unser bedrohtes Vereinsrecht“ in einer eindringlichen Rede behandelte. Da der Sinn der Rede sich auf eine ausgearbeitete Resolution stützte, so begnügen wir uns damit, nur letztere zu erwähnen; dieselbe wurde einstimmig angenommen und hat folgenden Wortlaut: „Die schreckliche That des Mörders Lucheni wird frivoll ausgenutzt von den deutschen Großindustriellen, um die Regierung geneigt zu machen, für eine gängliche Abschaffung der Arbeiterfreiheiten, deren kümmerliche Reste den Unternehmern schon längst ein Dorn im Auge sind. Sollte die Regierung in einer Weise auf die Wünsche der Unternehmer bezüglich Beschränkung oder Abschaffung des Vereinigungsrechtes für die Arbeiter eingehen, dann würde gerade dieses eine Quelle ständiger sozialer Gefahr sein. Die unterdrückte Volksmenge würde in ihrer verzweifeltsten Empörung sich den wahnwitzigen Theorien der Propaganda der That leihen. Jede Beschränkung der Arbeiterfreiheit läuft auf eine Züchtung des verzweifeltsten Anarchismus hinaus. Wir fordern von den gelesigenden Körperschaften volle Vereinigungsfreiheit, fallen der Fesseln, die uns heute an der Erfüllung unserer das Gemeinwohl fördernden Bestrebungen hindern, nicht Unterdrückung, sondern Reformen. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Die Lohnfrage bei den Ruhrbergleuten und wie erzielen wir Arbeiter einen höheren Anteil an den kolossalen Ueberflüssen der Grubenbesitzer“ ließ sich der Bergmann Langhorst-Vochum los. Nach dessen Ausführungen wurde die nachfolgende Resolution einstimmig angenommen:

Die Versammlung beauftragt den Vorstand des deutschen Bergarbeiterverbandes, an die Ver-

waltungen der Ruhrzechen folgende Forderungen zu stellen: 1) eine Lohnverhöhung von 10 pSt. ist allen Arbeitern zu gewähren. 2) Zur Regelung der sich bei den Gedingemachungen herausgestellten Ungleichheiten in der Behandlung der Arbeiter seitens der Beamten, sowie zur schnellen Beilegung der aus dem Grubenbetrieb, aus der Verwaltung der Unterstützungsstellen, den Straffschichten, der Lohnzahlung und des Sanitätswesens, Baschklaun, Verbandsstuden u. zw. zwischen Belegschaft und Betriebsleitung ergebenden Differenzen, sind Arbeiterausschüsse auf allen Gruben zu berufen. Die Ausschussmitglieder gehen aus der freien, von den Belegschaften gethätigten Wahl hervor. Je nachdem die Werksbesitzer sich gegenüber unseren gewiss nicht unbedeutenden Wünschen stellen, hat der Vorstand des Bergarbeiterverbandes vom Westen der Bergarbeiter-schaft zu thun. — Nunmehr sprach Schröder noch über die Grubenkontrolle. Die Resolution, welche hierzu angenommen wurde, lautet: „Angeichts des neuesten grauenigen Unfalls auf der Zeche „General Blumenthal“ erneuert die Bergarbeiter-schaft nochmals ihre alte, durch die Praxis längst als gerecht und im Gemeininteresse zu erfüllende Forderung: Anstellung von praktischen Bergleuten als Hilfsinspektoren der Gruben. Wahl derselben durch die Belegschaften und Befolgung durch den Staat. Jede Verzögerung dieser von den Bergleuten aller Richtungen gewünschten Reform der Grubenkontrolle macht die Bergarbeiter mit verantwortlich für das vergossene Arbeiterblut im Bergbau. Kein Barten mehr, hier heißt es schnell handeln, soll nicht der Knappenstand allen Glauben an den guten Willen des Staates, uns zu schützen vor Massengräbern, verlieren. Diese Resolution wird den gelesigenden Körperschaften zur dringenden Berücksichtigung überliefert.“ Am Schlusse der Versammlung wurde nochmals zum Beitritt in den Verband aufgefordert und viele Vergleute traten auch als Mitglieder bei. Der Verlauf der Versammlung war sehr ruhig.

Kotales.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Schwerte, 12. Okt. Am Montag Abend fand im Kotale des Herrn C. Böhm eine allgemeine Bürger-Versammlung statt, um über die Veranlassung eines Fadelguges zu Ehren des von hier scheidenden Herrn Bürgermeisters Mönnich zu beschließen. Die Versammlung war angefangen zu der etwas spät erfolgten Bekanntgabe der schon lange geplanten Absicht gut besucht. Herr Böhm, der Uhm e präsidierende derselben und gab, nachdem er den Bürgern für ihr Erscheinen seinen Dank zum Ausdruck gebracht, in kurzen Zügen einige Daten von der verdienstvollen Wirksamkeit des Herrn Bürgermeisters. Was war Schwerte 1867, so ungefähr führte Herr Duhme aus, als Herr Mönnich die Leitung der Geschichte unserer Stadt ergriff, und was ist es heute. 31 Jahre hat er an der Spitze unserer Stadt gestanden und alles an der Förderung ihrer Entwicklung gesetzt. Diese Hingabe und Sorge um das Wohl Schwertes drängt die Bürger zu dem öffentlichen Ausdruck des Dankbedürfnisses. Und deshalb, meine Herren, bin ich einer Zustimmung meines Vorschlages, dem Herrn Bürgermeister eine Ovation in der Form eines Fadelguges am kommenden Samstag darzubringen, freisichs gewiss. Der Vorschlag fand einstimmige Annahme. Es wurde ein aus den Herren Herrn. Duhme, Aug. Hepp, Bauunternehmer Wils. Sieberg, Nehring, Müller und Strider bestehendes Komitee gewählt, das sich mit den Vorständen der verschiedenen Vereine in Verbindung setzen soll, damit den Mitgliedern eine persönliche Einladung zur Teilnahme gemacht werde. Das Komitee als solche teilnehmen, wünscht man nicht, weil man dadurch den Charakter des freien Hervorgehens der Ehrung aus der Bürgerschaft zu beeinträchtigen befürchtet, und sie dadurch in der Meinung des Herrn Bürgermeisters an Herzlichkeit verlieren könnte. Man gewärtigt angesichts des lebhaften Interesses, das man dem Wilschluß der Versammlung entgegenbringt, eine große Teilnahme. Der Herr Bürgermeister wird von einer Deputation, bestehend aus den Herren Schumacher, Velhaus, Greve, und Wils. Dadt namens der Bürger begrüßt und zu Herrn C. Dagemann geleitet, wo ein Vierkommer die Abschiedsfeier beschließen wird. Fadeln sind zum Preise von 25 Pfg. bei Herrn Kettler zu haben, die Musik stellt die hierorts bekannte Hammer Stadtkapelle. Nach Schluß der Versammlung griff eine gemüthliche Stimmung Platz, die prägnanten und charakteristischen Ausdruck fand in der Abingung des ewig jungen Weistalesliedes: „Ihr mögt den Rhein den stolzen preisen.“

Schwerte, 12. Okt. (Eingel.) Am Samstag fand das Richtfest für den hiesigen Alts-gerechts-Neubau nach althergebrachter Sitte statt. Die Feier begann um 6 Uhr abends auf dem Neubau durch eine Deklamation eines Gedichtes des Zimmerpoliers, welches wir hier folgen lassen:

Die Arbeit ruht und Säg, und Beil
Wir legen sie bei Seite,
Denn jetzt wird uns ein ander Teil,
Als brave Arbeitsleute.
Für jetzt nun ruht des Fleißes Kraft,
Wir sind des froh, was hier geschafft
Und ringsum strahlt Freude.
Ein stattlich' Bau, ein würdig Haus
Steht von uns ausgerichtet,
Darin wird so mancher Streit nun aus,
Und mancher schnell geschlichtet,
Hier wohne die Gerechtigkeit.
„Drum werd' es nimmermehr entweicht
Durch ungerechte Richter.
Ein jeder finde Hülfe hier
Und Schutz die Witwen, Waisen,
Der Richter sei des Hauses Zier,
Dann wird das Volk ihn preisen.
Und wer im Recht ist finde Schutz,
Nur wer dem Unrecht bietet Trub,
Soll rechter Richter heißen.
Das Ordnung bei dem Volke sei,
Daß Friede sich erhalte,
Daß jeder ruhig, ohne Scheu
In seinem Kreise walle,
Daß jeder als ein Ehrenmann
Stets dem Gesetz sei unterthan,
Daß Wahrheit nicht erlaße.
Daß jeder Richter dienstgetreu,
Auch sein Geschäft vollbringe,
Daß er von fremdem Einfluß frei,
Und nach dem Mahren ringe:
Dies soll in diesem Haus gescheh'n,
Zu unser aller Wohlergeh'n
Gott geb', daß man's erringe!
Doch auch das bieb're Volk, es sei
Dem Richter stets pflichtgetreu
In seinem guten Streben;
Dann blühet Glück in jedem Stand,

Dann führen wir im Vaterland
Ein recht glücksel'ges Leben.
Daß sich dies alles erfüllen möge in diesem neuen
Haufe der Gerechtigkeit, darauf leere ich mein
Glas und rufe: Hoch! hoch! hoch!

Er gedachte sodann der beiden Bauführer
Herrn Grabemann und Dübber, der
Unternehmer, sowie Gefellen und Ar-
beiter und schloß mit einem Hoch auf alle,
welche bei der Bauausführung thätig waren, in
welches die auf dem hohen Gerüst Anwesenden
einstimmten. Nachdem das letzte Hoch verklungen
war, spielte die Musikkapelle von der Höhe des
Gebäudes herab das herrliche Kirchenlied „Nun
danke alle Gott“ und darauf das patriotische Lied
„Deutschland, Deutschland über Alles.“ Die Haupt-
feier begann um 7 Uhr im Kaiserfeste des Herrn
W. Quabbe. Herr Bauführer Grabemann
begriüßte alle Anwesenden herzlich im Namen
des Herrn Baurat Spanke in Dortmund, welcher
leider durch ein Augenleiden gezwungen sei, der
heutigen Mißfeier fern zu bleiben und dankt den
Festteilnehmern für ihr freundliches Erscheinen.
Herr Reg.-Assessor Berthold sei leider verreist
und habe sich brieflich entschuldigt. Redner be-
leuchtete nur die Einzelheiten der Bauausführung
näher und betonte, daß die Bauausführung nicht
nur den einzelnen Arbeitern, sondern auch den
Unternehmern zum größten Lobe gereiche, und
daß auch die vorgelegte Dienstbehörde, sowie andere
Fachleute sich diesem Urteil voll und ganz an-
schließen. Das Bauwerk werde nach seiner voll-
ständigen Fertigstellung zu den Bauten gehören,
die sich in Schwerte wohl sehen lassen dürfen und
an welchen unsere Stadt noch ziemlich arm sei.
Es wäre dringend wünschenswert, daß alle für
Schwerte projektierten öffentlichen Gebäude so zur
Ausführung gelangen möchten, wie sie durch den
Fleiß der technischen Beamten in allen Einzel-
heiten durchgedacht und durchgearbeitet werden
würden, da zur Vollendung eines Gebäudes, welches
wohlgefällig erscheinen sollte, notwendigerweise auch
die architektonisch künstlerische Ausbildung des
Auszehrs gehört. Vor allem gab Redner der
freudigen Thatsache Ausdruck, daß bis jetzt während
der ganzen Bauausführung noch kein Unfall vor-
gekommen sei und zum Dank hierfür gegen den
Allerhöchsten sei heute abend von den Zinnen des
neuen Amtsgerichtsgebäudes herab das Lied erkallt
„Nun danke alle Gott“. Redner schloß mit einem
Hoch auf den Herrn Regierungs- und Baurat
Thiele und auf den mit der Oberleitung be-
auftragten Herrn Baurat Spanke in Dortmund,
welches von den Festteilnehmern freudig auf-
genommen wurde. Letzteren wurde ein telegraphischer
Gruß gefandt. Es folgten dann Konzertsätze,
heitere Lieder und Gesangsvorträge, welche durch
manche ergötzliche Rede unterbrochen wurden. Herr
Redant Uffelmann gab in einer feiner Reden
seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm ver-
gönnt sein, im Kreise früherer Fachgenossen ein
Nichtfest nach althergebrachter Sitte mitfeiern zu
können und brachte sein Hoch dem edlen Hand-
werkerstand. Herr Ziegeleibitzer Aug. Diermann
gedachte sodann noch der beiden Bauführer. Die
ganze Feier nahm einen in jeder Weise befriedigen-
den Verlauf, zu welchem auch das vorzüglich zu-
bereitete echt westfälische Festmahl „Schinken mit
Sauerkraut“ das seine beitrug. Die Festteilnehmer

trennten sich erst in der Morgenstunde, freudig
das Fest lobend, das von dem guten Einvernehmen
zeugt, welches zwischen den Arbeitern, Arbeits-
gebern und der Bauleitung besteht.

* Schwerte, 12. Okt. Morgen, Donnerstag,
findet im Lokal des Herrn Quabbe das 6. und
letzte Abonnement-Konzert statt. Aus dem ge-
wählten Programm erwähnen wir folgende Nummern:
Ouvertüre zum Op.: „Franz Schubert“ La Sorellade
„Spanischer Walzer“ Traumbild der Fontaine
„Unter dem Lindenbaum“ Lied von Eberle. Schluß:
„Die Reise um die Welt in 15 Minuten“ großes
Potpourri. Den Besuch besonders zu empfehlen
haben wir wohl nicht nötig, da die Leistungen der
Kapelle hinreichend bekannt sind. Als abweichendes
Moment von den früheren Konzerten möchten wir
erwähnen, daß, wie an den Programm-Nummern
zu sehen, die Musik zum Vortrag kommt, die für
Musikliebende einen besonderen Reiz hat.

* Schwerte, 12. Okt. Der allgemeine
Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft zu Berlin ist
vom Bezirksausschuß zu Arnsweg die Bormahme
allgemeiner Bormarbeiten behufs Verlängerung der
Straßenbahnlinie Hörde-Schwerte über Wandhofen
bis zur Hohenburg gemäß § 5 des Enteignungs-
gesetzes vom 11. Juni 1874 vorerhaltenlich der zu
leistenden Entschädigungen zustehend.

* Schwerte, 12. Okt. Die Kunst, mühe-
los Vermögen zu erlangen, hat der Bäckergehilfe
Eug ausgerechnet verstanden. Genannter, welcher
seit einem halben Jahr bei dem Bäckermeister
Stamm in Stellung ist, hat in dieser Zeit ein
ganzes Warenlager voll Sachen, Hosen, Hemden,
Spezereiwaren u. s. w. aus dem Laden genommen.
Auch hat derselbe mittelst Nachschlüssel die Laden-
kasse einer öfteren Revision unterzogen und unge-
zählte Geldbeträge mitgehen lassen. Durch Zufall
sah Herr Stamm unter'm Backtag ein neues
Hemd. Da der Gefelle ganz verlegen wurde und
nicht wissen wollte, wo dasselbe herkam, so ließ
dieser die Polizei holen. Bei einer Durchsuchung
seiner Sachen fand sich auch ca. 34 Mk. an Wechsel-
geld vor, welches derselbe nach und nach der
Ladenkasse entnommen hatte. Da der Gefelle zu-
weilen auch Pakete nach Hause geschickt hatte, so
lag die Vermutung nahe, daß dort die Fehler zu
suchen seien. Eine durch den Polizeikommissar
vorgenommene Hausdurchsuchung bei der Großmutter
des jungen Mannes in Homburg förderte denn
auch ebenfalls eine Menge der gestohlenen Sachen
ans Tageslicht. Eug wurde verhaftet und dem
Königl. Amtsgericht zugeführt.

* Schwerte, 12. Okt. Daß der Barbier
H. M. kein angenehmer Begleiter ist, mußte
der Schuhmacher K. zu seinem Leidwesen erfahren.
Genannter war von Rheinen nach hier gekommen,
hatte Arbeit erhalten und war im Begriff, seine
Sachen zu holen, als er mit dem H. M. zusammen-
traf, welcher sich in liebenswürdiger Weise erbot,
mit ihm zu gehen. An Ort und Stelle angekommen,
sah M. denn auch, wie K. noch 24 Mk. bares
Geld ausbezahlt bekam. Auf dem Rückwege machte
M. den Vorschlag, ein wenig im Graben liegen
zu gehen, da er, wie er sagte, sich „schäme“, an
hellen Tagen mit einem Koffer durch die Stadt zu gehen.
Dieselben lagerten sich dann auch und K., welcher
ermüdet war, schlief ein. Auf diesen Moment hatte
der Gauner nur gewartet. Flugs nahm er dem
Schlafenden das Geld aus der Tasche nebst den

Papieren und verschwand dann auf Nimmer-
wiedersehen. Der Schreck des auf solche Weise um
sein Eigentum gekommenen Mann kann sich vor-
stellen. M. soll sich in Holland aufhalten.

[] Schwerte, 12. Okt. Wer sein Leben leid
ist, der komme nur in die Kassen. Hier machen sich
nämlich einige junge Burschen ein Vergnügen dar-
aus mit Revolvern auf öffentlicher Straße zu schießen
und kann man hier äußerst billig vom Leben zum
Tode befördert werden. Auch am verflochtenen Son-
ntag von 12—2 Uhr nachts übten sich die Schießbride
wieder und wäre es doch zu wünschen, wenn den-
selben einmal das Fell gründlich geberbt würde.

* Schwerte, 12. Okt. Retter Chemann.
August M. ist ein ganz guter Kerl, aber wenn er
„wahn“, d. h. ärgerlich ist, dann ist mit ihm nicht
zu spaßen. In einen solchen Zustand gerät er nur
leider all zu oft und dann muß immer jemand daran
glauben. So trieb er vor einigen Abenden seine Frau
mit einem kleinen Kinde bei Nacht und Nebel zum Hause
beraus und drohte dem Weibe den Hals abzumachen.
Dieser mußte sich daher ein anderes Nachtquartier suchen.

Westfalen-Rheinland.

* Ergite, 12. Okt. Das Verzeichnis der
über die Wahl zum Hause der Abgeordneten ge-
bildeten Wahlbezirke behufs Wahl der Wahlmänner
des Amtsbezirks Ergite ist wie folgt: Der Wahl-
bezirk Ergite besteht aus folgenden Ortschaften:
Gemeinde Ergite mit Ausschluß von Efferdingen,
im Spieß, am Silberstein, Herlingen, Ziegelofen,
Michaelisweg, Wietloh, Ober- und Niederweische,
Knapp, Höfen, Steinberg, Wärenbruch, und Reingen
der Gemeinde Ergite. Bei einer Seelenzahl von
1127 wählt er 4 Wahlmänner. Wahlvorsteher ist
Gutsbesitzer Friedrich Bidding zu Ergite. Stell-
vertreter Gutsbesitzer Hr. Wiesner zu Ergite.
Wahllokal: Schule zu Ergite. Der Wahlbezirk
Wärenbruch (Seelenzahl 559) umfaßt die Bauers-
schaften Wärenbruch, Reingen, sowie die Or-
tschaften Höfen, Knapp, Steinberg der Gemeinde
Ergite und Bauerschaft Willigt der Gemeinde
Hennen, und wählt drei Wahlmänner. Wahlvor-
steher Gutsbesitzer Heinrich Schöttler sen. zu
Reingen. Stellvertreter Gutsbesitzer Wih. Halsten-
berg zu Reingen. Wahllokal: Schule zu Reingen.
Der Wahlbezirk Berchum umfaßt die Gemeinde
Berchum, sowie Efferdingen, im Spieß, am Silber-
stein, Herlingen, Ziegelofen, Michaelisweg, und
H. Nr. 112—121, Wietloh H. Nr. 27 bis 29,
sowie Ober- und Niederweische der Gemeinde
Ergite. Man wählt 3 Wahlmänner bei 780 Ein-
wohnern. Wahlvorsteher: Gemeinde-Vorsteher
Wälder zu Berchum. Stellvertreter: Gutsbesitzer
Diedr. Kasse zu Berchum. Wahllokal: Schule zu
Berchum. Der Wahlbezirk Hennen umfaßt die
Bauerschaften Hennen, Drüppelungen und Kalt-
hoff der Gemeinde Hennen und wählt 6 Wahl-
männer bei 1720 Einwohnern. Wahlvorsteher:
Kaufmann Wih. Albrecht zu Hennen. Stellvertreter:
Gutsbesitzer Wilhelm Vimmer zu Drüppelungen.
Wahllokal: Schule zu Hennen. Der Wahlbezirk
Refflingen umfaßt die Bauerschaften Refflingen
Refflingen und Rheinen der Gemeinde Hennen
und wählt 4 Wahlmänner bei 1022 Einwohnern.
Wahlvorsteher: Gutsbes. Diedr. Schwarzführ zu
Refflingen. Stellvertreter: Gutsbesitzer Hr. Noelle-
Wying sen. zu Refflingen. Wahllokal: Schule zu
Refflingen.

Vermischtes.

* Berlin, 10. Okt. Die infolge eines von
der italienischen Regierung gestellten Auslieferungs-
antrages hier verhaftete Prinzessin Trubekoff hat
sich in vergangener Nacht im Polizeigefängnis
mittels ihrer Knochenschür erbängt. Einem weiteren
Telegramm zufolge wird dieselbe der Fälschung
einer öffentlichen Urkunde bezichtigt. Sie wurde
von dem Untersuchungsrichter in Venedig verfolgt.
* Prag, 10. Okt. Der Kassierer der Spar-
kasse in Jungbunzlau namens Wild ist nach
Veruntreuung von 107 000 Gulden nach Amerika
geflohen.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 12. Okt. Der Kaiser, der
Tag zuvor Marinevorträge hörte, nahm am
Dienstag im Marmorpalais zu Potsdam den
Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Generals
v. Hahnke entgegen und später einen Bericht
über einen Manövertag des 7. Armee-Korps
durch den Abteilungschef im Kriegsministerium
Oberst v. Einem. Abends haben die Maje-
stät Potsdam verlassen.

Berlin, 12. Okt. Die Abberufung
des Gesandten v. Bülow beim Vatikan be-
deutet, wie von ununterrichteter Stelle mitge-
teilt wird, keinesfalls den Abbruch der diplo-
matischen Beziehungen zum heiligen Stuhl,
sondern hat, nachdem bereits eine andere Per-
sönlichkeit für den Posten eines preussischen
Gesandten beim Vatikan in Aussicht genommen
worden ist, nur den Zweck, der Kurie nahe
zu legen, daß man in Berlin nicht geneigt ist,
für politische Fragen einen anderen Gesichtspunkt
als das Staatsinteresse gelten zu lassen.

Todesfall

eines Teilhabers und Neu-Ueber-
nahme veranlassen uns zu einem
Wirklichen Ausverkauf
sämtlicher Bestände in Damen-
kleiderstoffen für Winter, Herbst,
Frühjahr und Sommer, und offe-
riren beispielsweise:
6 Meter soliden Cubanostoff
z. Kleid f. M. 1.80 Pf.
6 Meter soliden Sautagostoff
z. Kleid f. M. 2.10 Pf.
6 Meter soliden Crêpe-Carreaux
z. Kleid f. M. 3.30 Pf.
6 Meter soliden Damentuch
z. Kleid f. M. 3.90 Pf.
sowie neueste Eingänge der modern-
sten Kleider- u. Blusenstoffe für den
Winter versenden in einzelnen Mtr.,
bei Aufträgen von 20 Mk. an franko
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Versandhaus.
Stoff z. ganzen Herrenanzug
f. M. 3.75
Stoff z. ganzen Cheviotanzug
f. M. 5.55



Todes-Anzeige.

Heute nacht 12 1/2 Uhr entschlief sanft
und ruhig infolge Altersschwäche mein lieber
Vater, Schwiegervater und Grossvater,

der Gärtner

H. Henter

im 78. Lebensjahre.

Bescheiden war sein Leben, hoffnungsvoll
sein Sterben.

Schwerte, den 10. Oktbr. 1898.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Fritz Henter.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 13.
Oktober, nachmittags 4 Uhr, statt.

Danksagung!

Von der Ruhestätte meines unvergesslichen
Gatten zurückgekehrt, fühle ich mich veranlasst,
für die mir so vielseitig bewiesene grosse Teil-
nahme, für die zahlreiche Begleitung auch seitens des
Kriegervereins, für die reichen Blumenspenden,
und namentlich Herrn Pfarrer Graeve für die
trostreichen Worte am Grabe meinen

herzlichsten Dank

hierdurch auszusprechen.

Rheinen, den 10. Oktbr. 1898.

Ww. W. Schulte.

Portemonnaie

mit Geld gefunden.

Abzuholen I. Spedebruch 15.

Per sofort 2 Lehr-

mädchen gesucht.

S. Gastorf, Rostam-
Arbeiterin, Sedanstraße 9.

Aufruf!

In der im Saale des Herrn Böhmer stattgefundenen
Bürgerversammlung ist der einstimmige Beschluß gefaßt
worden, zu Ehren des in einigen Tagen von uns scheidenden
Herrn Bürgermeister Mönich einen Fackelzug zu ver-
anstalten.

Der Fackelzug findet am

Samstag, den 15. d. M., abends 8 Uhr,

vom Markt aus statt und endet im Hagemann'schen Saale,
wo alsdann noch ein **KONZERT** stattfindet.

Die Musik wird von der Köller'schen Kapelle aus
Hamm ausgeführt.

Zum Fackelzuge werden Lampen gebraucht, diese
müssen sich die Teilnehmer selbst anschaffen und sind solche
zum Preise von **25 Pfennig** mit Stock und Kerze bei
Herrn C. Kettler sowie am Samstag abend auch bei
Herrn H. Duisberg am Markt zu haben.

In Anbetracht, daß Herr Bürgermeister Mönich
über 31 Jahre Bürgermeister unserer Stadt gewesen, sowie
daß wir an ihm stets einen zugänglichen, wohlwollenden und
erfolgreichen Vertreter gehabt haben, fordern wir die ge-
samte Bürgerchaft von Schwerte auf, gerade wie bei seinem
25jährigen Bürgermeister-Jubiläum so auch heute bei seinem
Abschied von hier, sich Mann für Mann an dem Fackelzuge
zu beteiligen. Das Abbrennen von Feuerwerk während des
Fackelzuges ist erwünscht.

Antreten **1/2 8 Uhr**, der Abmarsch vom Markt erfolgt
punct **8 Uhr**.

Das Komitee.

Einmachfässer

aus bestem, gesundem **Eichenholz** hergestellt,
empfehlen billigst

Julius Boecker, Schwerte,
Hagenerstrasse 8.

Vorzügl. alt abge-

lagerte

Ungar- u. Südweine,

Ruster und Menejer

Ausbruch,

Portwein, Cherry u.

offeriert zu billigsten Original-

preisen **F. Weischede.**

Der bekannte Tyroler

Kappuschaber

Clemens Brunnold

ist wieder angekommen, logiert

bei **Ww. Krämer** am Markt

und empfiehlt sich bestens.

Ein ordentliches, erfahrenes

Dienstmädchen

pr. 1. November gesucht.

Von wem, sagt die Exped.

2 ordentl. junge Leute können

Kost und Logis

erhalten. Zu erfragen in der

Geschäftsstelle d. Bl.

Pr. 1. Nov. zu vermieten

1. u. 2. Etage

o. 5 Zimmern, Keller und Boden-

raum. Wo, sagt die Exped.

Holzverkauf.

Alte Brückenbohlen
von der Hultbrücke in der Nähe
des Oppermann'schen Säge-
werks sollen am **15. Oktober**,
morgens 10 Uhr, an Ort und
Stelle gegen Barzahlung ver-
kauft werden.

Der Wegemeister.

Verpachtung

von

28 Gartenstücken

diesseits des katholischen Toten-
hofes hier am **Montag, den**
17. Oktober, nachmittags 4
Uhr, auf mehrere Jahre an
Ort und Stelle.

Hohenschwert.

Verpachtung.

Herr F. Sieberg hier läßt
Donnerstag, den 13. d. Mts.,
nachmittags 5 Uhr:

10 Gartenstücke

im „Langen Rüggen“ neben
Wirt Wenke am Holzener Wege
an Ort und Stelle verpachten.

Hohenschwert.

Verkauf resp.

Verpachtung.

Das am Quidspringe be-
legene

Grundstück

Für IV Nr. 251, 4 Morgen
3 Ruten groß, werde ich
Sonntag, den 15. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
in der Wohnung des Wirts
D. Duisberg hier selbst zum
Verkauf resp. auf längere Jahre
zur Verpachtung aussetzen.
Schwerte, 7. Oktbr. 1898.

G. Doerth.

Parochial-

Lehrer-Konferenz.

Schwerte, 19. Oktbr. 1898.

Tages-Ordnung:

Vortrag: Wie machen wir den
Geichtsunterricht an der
Hand des Arnberger Lese-
buches fruchtbar?

1 möbl. Zimmer

mit ob. ohne Frühstück sofort
zu vermieten. Markt 1.

Täglich frisches

Soester Brot

zu haben

Poststraße 6.

Tüchtige

Schlosser

und

Dreher

auf sofort gesucht.

J. Egen, Schwerte,

Centrifugenfabrik.

Handelsnachrichten.

Schwerte, den 12. Oktbr. 1898.

50 kg = 100 Pfd.	1. et	2. et	3. et
Kartoffeln 50 Kilo	3	2.80	
Brot 5 Kilo			
Butter per Pfd.	1.20	1.10	
Eier 13 Stück	1		

Viehmärkte.

Dortmund, 10. Okt. (Städtischer
Viehhof.) Zum heutigen Schlach-
toviehmarkt waren aufgetrieben: 680
Stück Großvieh, 766 Schweine, 121
Kälber, 223 Schafe. Preise
für 100 Pfd. Schlachtgewicht Ochsen 64
— 66 Mk., Stiere 48, — 55, — Mk., Rinde
1. Qualität 58,00 — 62,00 Mk., 2. Qua-
lität 54,00 — 58,00 Mk., 3. Qua-
lität 50,00 — 54,00 Mk., 1. Qualität
00 bis 00 Mk., Kälber das Pfund
Schlachtgewicht 1. Qualität 70 — 75 J.,
2. Qualität 65 — 70 J., Schafe
besgl. 55 — 62 J. Ueberkauft blieben
— Stück Großvieh, — Schweine.

E. Mosbach, Schwerte.

Nur noch kurze Zeit dauert mein großer Ausverkauf.

Bis zum November muss mein Lager geräumt sein.

Empfehle:

150 Herren-Unterhosen,

reeller Wert 1,50 Mk., jetzt 70 Pfg.

120 Frauen-Unterröcke

jetzt nur 68 Pfg. pr. Stück.

50 Plüsch-Tücher,

reeller Wert 7,50 Mark, jetzt nur 4 Mark.

100 grosse Tücher

mit Franzen, jetzt nur 75 Pfg.

70 Unterjacken

jetzt nur 1,20 Mark pr. Stück.

30 Metzgerjacken,

früher 4,50 Mark, jetzt nur 2 Mark.

100 Jacquarddecken,

prachtvolle Muster,

jetzt nur 2 Mark pr. Stück, früher 3,50 Mark.

Große Posten **Damen-Kragen, Cäpes und Jacketts** gebe zu und unter Einkaufspreisen ab.

Sämtliche andere Artikel, wie: Kleiderstoffe, Baumwollwaren, Herren-Anzüge, Kinder-Anzüge, **Paletots** zu noch nie dagewesenen Preisen.

E. Mosbach, Schwerte.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Schwerte Band VI Artikel 371 auf den Namen des Bauunternehmers **Carl Siller** in Schwerte eingetragenen Grundstücke: Flur VI Nr. 424 und 1092/409 zc. der Steuergemeinde Schwerte am

25. Oktober 1898, vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 1,82 Tlhr. Reinertrag und einer Fläche von 12 Ar 64 □-Mtr. zur Grundsteuer, mit 1135 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abteilung 2, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird am **26. Oktober 1898, mittags 12 Uhr,** an Gerichtsstelle verkündet werden.

Schwerte, den 22. August 1898.

Königliches Amtsgericht.

Margarine,

a Pfd. 42, 50, 60 und 70 Pfg.,

feinste Süßrahm-Tafelmargarine,

a Pfd. 75 Pfg., bei größeren Abnahmen billiger.

Jedes Quantum liefere auf Wunsch frei ins Haus.

Fr. Welschede,

Häufigstraße 17.



Es ist allgemein bekannt, daß das Arends'sche Stenographie-System in jeder Beziehung **gut, brauchbar und praktisch verwertbar ist.** Wenn es also darum zu thun ist, ein anerkannt gutes System zu erlernen, der versäume nicht, an dem neuen Kursus teilzunehmen.

Die erste Unterrichtsstunde findet

Freitag, den 14. Oktober cc., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Vereinslokal, Gasthof Duisberg, Zimmer rechts, statt.

Der Vorstand

des Arends'schen Stenographen-Vereins.

Kartoffeln

werden zu billigen Preisen von der

Ein- und Verkaufs-Genossenschaft Schwerte

geliefert. Bestellungen nimmt Herr C. Lethaus entgegen.

Suchen auf sofort zuverlässigen

Maschinisten

und gelernte tüchtige Arbeiter für

Ziehbanke.

Schwerter Messingwerk.

„Elite“-Fahrräder

die vornehmste Marke der Jetztzeit.

Bergische Fahrrad-Werke „ELITE“.

Fritz Evertsbusch, Lennep.

* * Man verlange Kataloge gratis. * *

Nur acht

mit

Marke

„Weil-

ring.“

LANOLIN

Toilette-Crém

LANOLIN

In den Apotheken

und Drogerien.

In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Anüber-

troffen

als

Schön-

heits-

mittel u.

zur Haut-

pflge.

Sonntag, den 16. d. Mts.:

Missionsfest in Opherside.

Festprediger sind morgens 10 Uhr in der Kirche: Herr Past. Herdiederhoff-Anna, nachm. 3 Uhr im Jacques'schen Saale zu Holzwickede Herr Missionar Volkmann aus Sumatra. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Das Presbyterium.

Fackelzug!!

Zu dem am **Samstag, den 15. Oktober,** stattfindenden **Fackelzuge** empfiehlt eine sehr grosse Auswahl **Lampions** zu 15, 20, 25 und 30 Pfg. mit Stock und Kerze

F. Neuwerth.

Wagen- und Darmkatarrh.

Durch Ihre brüderliche Behandlung bin ich nun Gott sei Dank von meinem chronischen **Darm- und Magenkatarrh, Verstopfung, Magenbeschwerden, Blähungen, Kopfschmerzen und Müdigkeit,** gänzlich befreit, und verpflichte ich mich gerne, meinen Dank öffentlich zu bezeugen. Sollte mich später irgend ein Leiden heimsuchen, so werde ich mich wieder an Sie wenden. **Stettin b/Lütkeim i/Behern, den 8. März 1898.** Ludwig Böck, Oekonom-Baummeister. Die Echtheit der Unterschrift des Ludwig Böck bekräftigt: **Stettin, den 9. März 1898.** Müller, Bürgermeister. **Adresse: Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Glarus (Schweiz).** (2)

PATENTBUREAU
P. Haves.

besorgt Patente, Marken u. Muslerschutz in allen Staaten.

Münster i. W.

und Hagen i. W.

Echtes

Bergamentpapier

wieder vorrätig bei

Carl Braus.

Perl-Kaffee's

eigener Röstung

I pr. Pfd. 1 Mark

II " " 1,20 "

III " " 1,40 "

bei **Ernst Klein,**

Häufigstr. 15.

Eine ordentliche Person

zum **Austragen** von

Bachwaren

gesucht. Näh. in der Exped.

Sterbefälle-

halber bleibt

mein Lokal bis

Donnerstag abend 6 Uhr

geschlossen.

Fritz Henter.